

Ökologie in den Orden der Schweiz

Wir betreten hier ein weites Feld. Auch wenn die Zahl der Ordensmänner- und Frauen drastisch abgenommen hat, gibt es immer noch eine beachtliche Zahl von Gemeinschaften. Auf der Ordensseite des katholischen Medienzentrums (www.kath.ch/orden) zähle ich rund 150 weibliche Gemeinschaften. Bei den Männern sind immerhin 50 aufgeführt. Sie werden verstehen, dass ich hier im Rahmen einer bescheidenen Arbeit nicht alle berücksichtigen kann.

Eine zweite Vorbemerkung: Ich werde Sie sowohl über die Schöpfungs-Spiritualität der einzelnen Ordensfamilien wie über ihre ökologische Praxis informieren. Als Grundlage dienen mir die Antworten, die ich auf eine kleine Umfrage unter den Gemeinschaften erhalten habe.

Franziskanische Ordensfamilie

In keiner andern Spiritualität spielen die Schöpfung und die Ehrfurcht vor ihr eine so grosse Rolle wie in der franziskanischen. Darum – und auch weil ich selber zur franziskanischen Familie gehöre, erlaube ich mir, hier einen Schwerpunkt zu setzen. (In einem zweiten Schritt werde ich auch die Benediktiner, die Jesuiten und die DominikanerInnen vorstellen. – Dieser Teil fehlt hier auf der Kapuziner-Homepage...)

Zwar findet sich in der Ordensregel des Franz von Assisi kein Hinweis darauf die Schöpfung. Aber in den Schriften des Heiligen steht sie vielfach im Mittelpunkt. Das berühmteste Beispiel ist der Sonnengesang, ein sehr frühes Loblied auf die universelle Geschwisterlichkeit. Er und gilt als der erste Text der italienischen Literaturgeschichte.

Seltsamerweise kommen die Tiere im Sonnengesang nicht vor. Wir finden sie jedoch sehr häufig in den mündlichen Äusserungen des Heiligen und in seinem Verhalten. Jedes Tier, auch das geringste, ist Bruder oder Schwester. Mit jedem muss sorgsam umgegangen werden, selbst mit den unansehnlichen Würmern. Wenn Franziskus auf dem Weg ein Würmchen antraf, trug er es weg, damit es nicht zertreten würde.

Nicht nur jedes Tier, auch jede Pflanze hatte in den Augen des Franziskus seine Daseinsberechtigung. So wies er den Gärtner an, auf jeden Fall dem „Unkraut“ in einer Ecke des Gartens Platz einzuräumen. Übrigens: Er wäre wohl der erste gewesen, der nicht mehr von „Unkraut“, sondern von „Beikraut“ gesprochen hätte ...

In den letzten 30 Jahren kommt in den verbindlichen Texten der franziskanischen Orden die Natur/Umwelt/Schöpfung immer öfter vor. Bei den Kapuzinern beispielsweise finden sich bereits 1986 im Dokument „Unsere prophetische Präsenz in der Welt“ mehrere Passagen dazu. Neben theoretischen Begründungen steht darin der Hinweis, die Provinzen würden **nachdrücklich** gebeten, ein Sekretariat für Gerechtigkeit, Friede und Umwelt zu errichten. (CPO Garibaldi, Nr. 98) Es vergingen vier Jahre, bis das Postulat in der Schweiz in Form einer entsprechenden Kommission realisiert wurde.

Bevor ich mich kurz damit befasse, nur noch Hinweis auf die neuen Satzungen/Konstitutionen des Kapuzinerordens, die letztes Jahr veröffentlicht wurden. Daraus nur eine der acht Stellen zu unserem Thema: Die Einladung, die Brüder sollen sich von der Sicht des Franziskus leiten lassen, der „mit allen Geschöpfen geschwisterlich verbunden war“. So mögen „die Werke der Schöpfung bewundern“. Dann folgt der Satz: „Schützen wir ihr Unversehrtheit und nutzen wir sparsam und achtsam die Ressourcen der Erde.“ (Konst. 105.2)

Zurück zur erwähnten Kommission: Es gab dazu noch einen Anstoss von aussen, und zwar von der Europäischen Ökumenischen Versammlung Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung/GFS von Frühjahr 1989 in Basel. Aufgrund ihrer Empfehlungen beantragte der bekannte Missiologe Walbert Bühlmann unserem Deutschschweizer Ordenskapitel, ein GFS-Sekretariat einzurichten. Das Anliegen wurde grundsätzlich gutgeheissen.

Statt einer Arbeitsstelle schuf man jedoch eine **GFS-Kommission**. Wir entwickelten dort auch auf dem Gebiet der Ökologie regelmässig Handlungs-Impulse für unsere Brüder und organisierten ein Wochenend-Seminar. Eines unserer Kommissionsmitglieder initiierte im Kloster Luzern die Abfalltrennung – was damals noch nicht selbstverständlich war.

Bald fusionierte unsere GFS-Gruppe mit jener der interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz, der INFAG-CH, in welcher die Frauenorden eine sehr wichtige Rolle spielen. In Abständen von drei-vier Monaten schickten wir allen Gemeinschaften einen Rundbrief mit Anregungen.

Unsere Gruppe wurde im Laufe der letzten Jahre personell immer mehr ausgedünnt. Wir waren aber der Überzeugung, dass wir sie nicht einfach aufgeben durften. Denn

es war und ist uns ein Anliegen, dass die Themen von GFS, die gerade für die franziskanische Bewegung zentral sind nicht vergessen gehen. Wir entschlossen uns, künftig uns auf den virtuellen Bereich zu konzentrieren. Konkret: Wir schufen vor gut einem Jahr die Website www.franziskanisch-gfs.ch. Dort veröffentlichen wir ungefähr im Zweiwoche-Rhythmus spirituelle Artikel und Impulse für das Handeln in Klöstern wie auch in einer breiteren Öffentlichkeit. Betreut wird sie von einer Baldegger Schwester und dem Franziskaner, der in Genf die NGO Franciscans international/FI leitet sowie einem Kapuziner.

Kapuziner

Soweit zum gesamtfranziskanischen Bereich der Schweiz Erlauben Sie mir nun, in einem weitem Schritt mit wenigen Worten die Umwelt-Praxis von uns Kapuzinern in der Schweiz zu beschreiben. Leider sieht hier der Alltag nicht so schöpfungsfreundlich aus wie die vorhin skizzierte Theorie... Zwar sind wir alle sensibilisiert für globale Probleme wie den Klimawandel. Wir sprechen öfters darüber – mit grosser Besorgnis. Aber, vornehm ausgedrückt, für die Bewahrung der Schöpfung könnten wir noch einiges mehr unternehmen.

Immerhin: Für Reisen innerhalb Europas nehmen wir meistens den Zug und meiden nach Möglichkeit den Flugverkehr. Junge Brüder verzichten darauf, den Führerschein zu machen. Auch unser aktueller Provinzial kommt ohne Auto aus, obwohl sein Vorgänger der festen Überzeugung war, autolos könne man das Amt nicht ausüben...

Auch im Energiesektor tut sich einiges. Schon vor rund 30 Jahren installierten wir in unserem Luzerner Kloster eine verhältnismässig umweltfreundliche Wärmepumpenheizung (also eine Anlage, welche die Wärme der Luft nutzt). Bei der Gesamtrenovation vor zwei Jahren entschieden wir uns für die Nutzung der Erdwärme. Andere Klöster heizen seit vielen Jahren mit Holzschnitzel.

Franziskanische Frauen

Nun ein weiterer Aspekt: Wie steht es mit der Bewahrung der Schöpfung in den franziskanischen Frauengemeinschaften? Wie ich in der interfranziskanischen GFS-Arbeitsgruppe feststellen durfte, besteht dort eine hohe Sensibilität für Umweltfragen. Dies bestätigte mir meine erwähnte Umfrage.

Die **Ingenbohler Schwestern** zitieren zuerst die Schweizer „Provinzweisungen“: «Es ist Aufgabe jeder Schwester, jeder Gemeinschaft, aus Liebe zur Schöpfung auf umweltfreundliches Verhalten zu achten, es zu fördern und sinnvolle Alternativen zu umweltgefährdenden Praktiken zu finden. Dies kann geschehen bei verschiedenen Gelegenheiten der Bewusstseinsbildung wie: Konventkapitel, Oberinnenkonferenz, Weiterbildung ...»

Als solche Gelegenheit wird in der Antwort auf meine Umfrage die Schöpfungszeit genannt (meine Freunde von der oeku werden sich freuen ...) sodann die Fastenzeit. Bei beiden Gelegenheiten feiern die Schwestern Wortgottesdienste oder Vespere, um die Schöpfung zu thematisieren. Auf Stellwänden gibt es im Kloster Handlungs-Impulse. Die Antwort weist auch darauf hin, dass die Ingenbohler Grossküche zumeist regionale und fair gehandelte Produkte verarbeitet.

Die **Menzinger Schwestern** beginnen ihre Antwort mit dem eindrücklichen Hinweis, für sie als franziskanische Gemeinschaft sei die Schöpfungstheologie ein Stück ihrer „Identität“. In den Botschaften des Generalkapitels von 2007 und 2013 sei der Fokus auf ökologische Fragen gelegt worden.

Weiter schreiben die Menzinger Schwestern, in der Schweiz sei die Sensibilisierung für diese Themen sehr hoch und auch die Praxis sei verglichen mit z.B. Asien „sehr fortgeschritten“.

Dann heisst es zur „relativ vielfältigen ökologischen Praxis“: „Diese geht von Abfalltrennung über Mitarbeiterschulung zur Sensibilisierung, Impulsreferaten für die Schwestern zu Themen wie Kleiderproduktion oder Nahrungsmittel, Einführung von Fair-Trade-Kaffee (schon vor vielen Jahren!), Bezug von Joghurt bei einer Bauerngenossenschaft anstatt bei Emmi, Bau einer Holzschmelzeheizung für halb Menzingen, Sanierung und Wärmedämmung unserer Häuser, Umstellung unserer Bauernhöfe auf auf Bio usw.“

Schliesslich wird daran erinnert, dass der Kongregationsrat der Menzinger Schwestern in diesem Sommer sich intensiv mit der Enzyklika „Laudato si“ auseinandergesetzt hat.

Auch die **Baldegger Schwestern** liessen sich von diesem Rundschreiben motivieren und entwickelten die Idee, aufgrund des Sonnengesangs einen zwölfteiligen internen

Weiterbildungszyklus zu gestalten mit dem Titel: „Berufen, Beschützerinnen der Schöpfung zu sein“. Behandelt werden Fragen wie Wegwerfkultur, Recycling sowie Reduktion des Gebrauchs von nicht-erneuerbaren Rohstoffen.

Die Schwestern listen eine lange Reihe von ökologischen Massnahmen auf. Sie erinnern daran, dass ihnen die oeku im Jahr 2006 den ersten Umweltpreis verliehen hat. Das Kloster habe damals „eine umfassende Ökologisierung in die Wege geleitet“. Es ging vor allem darum, den Landwirtschaftsbetrieb umweltfreundlich zu gestalten.

Noch kurz zwei Informationen aus dem kontemplativen Zweig der franziskanischen Schwestern, den so genannten **Kapuzinerinnen**. Die Antwort aus dem Luzerner Kloster Gerlisberg kann mit „Genügsamkeit“ zusammengefasst werden. Ich zitiere: „Nicht immer Neues. Kleider werden getragen, bis sie ausgetragen sind. Die überwiegende Mehrheit unserer Möbel ist über 100 Jahre alt.“ Das Kloster Stans berichtet von einer neuen Schnitzelheizung, die bei den Mietern ihres ehemaligen Schulgebäudes Ärger verursachte, weil die Nebenkosten stiegen.

Schluss

Ich verzichte hier auch auf eine umfassende Bilanz. Dazu nur ein Aspekt: Während der Vorbereitung dieses Statements wurde ich gefragt, wo die Sensibilität für die Schöpfung grösser sei, bei den Frauen- oder den Männergemeinschaften. Wie erwähnt, habe ich keine wissenschaftliche Untersuchung durchgeführt. Doch ich wage zu behaupten, dass hier die Frauen den Männern voraus sind. Warum das so ist? Meine These: Frauengemeinschaften sind eher innen-orientiert, auch wegen dem weitgehenden Wegfall von traditionellen Aufgaben wie Schule und Krankenpflege. Sie kümmern sich eher um die Alltäglichkeiten ihres Lebensraumes. Und Männer wirken eher nach aussen. – Man darf diese These ruhig hinterfragen ...

Kommen wir zum Schluss: Ich habe franziskanisch angefangen und möchte entsprechend abschliessen, indem ich ein Wort des heiligen Franziskus paraphrasiere, das er gegen Ende sagte „Bis jetzt haben wir wenig getan. Brüder (Schwestern) lasst uns endlich anfangen.“